

Hermann Stockmann (1867–1938) und der Königsbesuch von Ludwig III. in Aichach und Oberwittelsbach 1914

Zu dem für Donnerstag, den 28. Mai 1914 in Aussicht stehenden Königsbesuche haben die Vorbereitungen bereits begonnen. Der von den beiden städtischen Kollegien zur Leitung der Arbeiten für Schmückung der Stadt eingesetzte Ausschuss ist sich darüber klar, dass nur eine einheitliche Ausbildung des Festschmuckes unserer Stadt die gewünschte Wirkung hervorbringen kann. Nach den getroffenen Vereinbarungen hat eine bewährte Kraft, Herr kgl. Professor Stockmann in Dachau, den Entwurf und die Leitung des Schmuckes in liebenswürdigster Weise übernommen. Durch das Entgegenkommen dieses hervorragenden Künstlers erscheint es gesichert, dass die Stadt Aichach an ihrem Ehrentage auf ein Festgewand rechnen kann, das sicherlich mit den anderen Städten, die unser Allerhöchstes Herrscherhaus bereits in ihren Mauern begrüßen konnten, in Wettbewerb treten darf.¹

Diese Bekanntmachung vom 14. April 1914 zeigt anschaulich, wie sich die gesamte Stadt in gespannter Erwartung auf den geplanten Königsbesuch vorbereitete. Bereits einen Monat vor dem Besuch König Ludwigs III., seiner Gattin Marie Therese und seinen Töchtern Adelgunde, Gundelinde, Helmtrud und Hildegard in Aichach und Oberwittelsbach waren die Vorbereitungen, in vollem Gange.² Der eigens für diesen Anlass ins Leben gerufene Ausschuss, sollte sich darum kümmern, die Stadt in einem, dem Königshause angemessenen Gewand, auszuschmücken.

Die künstlerische Leitung dieses Schmuckes wurde niemand geringeren als dem Maler und kgl. Professor Hermann Stockmann übertragen. Stockmann selbst, der seinen Lebensmittelpunkt in und um Dachau hatte, war zu diesem Zeitpunkt bereits ein weit über die Grenzen des Dachauer Landes bekannter Künstler. Heute ist allerdings nur noch wenigen Aichacher Bürgern und Eingeweihten bekannt, dass er mit dem Schmuck der Stadt betraut war. Im Zuge der Bayerischen Landesausstellung 2020 „Stadt befreit. Wittelsbacher Gründerstädte“ wurde der Königsbesuch und die künstlerische Ausgestaltung thematisch erstmals wieder etwas in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt.³ Eine tiefergehende wissenschaftliche Aufarbeitung fehlt allerdings bislang.

Die folgende Ausführung widmet sich deshalb schlaglichtartig dem Künstler Hermann Stockmann und seinem Wirken in Aichach. Der Fokus liegt insbesondere auf der Ausgestaltung des Königsbesuchs in Aichach und Oberwittelsbach im Jahr 1914. Neben neuen stadtgeschichtlichen Forschungserkenntnissen werden in einem zweiten Schritt die Repräsentationsfahrten Ludwig III. in ganz Bayern Anfang des 20. Jahrhunderts beleuchtet, um den Besuch auch in Hinblick auf landespolitische Fragestellungen einordnen zu können.

Der Künstler Hermann Stockmann

Hermann Stockmann⁴ wurde 1867 in Passau in eine künstlerisch interessierte Familie geboren. Sein Vater arbeitete als Modelleur in der bekannten Passauer Porzellanmanufaktur Lenk. Sein Großvater mütterlicherseits war der Wiener Bildhauer Fidelis Schönlaub. Damit war der Grundstein für einen künstlerischen Werdegang gelegt.⁵ Nachdem seine Eltern aus beruflichen Gründen nach Thüringen umzogen, ging Hermann Stockmann zu seinem Onkel nach München und besuchte dort die Realschule. Als Vierzehnjähriger begann er im Jahr 1881 in der Werkstatt „Hintze und Allwang“ eine Dekorationsmalerlehre und schloss diese nach drei Jahren ab. Schon während seiner Lehre besuchte er regelmäßig Abendkurse in der Kunstgewerbeschule und begann gegen den Willen seines Vaters⁶ im Anschluss daran ein Studium unter Gabriel Hackl an der Akademie der Bildenden Künste in München.

Er wurde daraufhin Meisterschüler bei Johann Caspar Herterich und besuchte bis 1894 die Klasse des Malers Wilhelm von Diez, der früh das Talent des jungen Malers erkannte. Prägend in dieser Zeit sind die wiederkehrenden Aufenthalte an der Sommerakademie Osternberg bei Braunau.⁷ Dort befasste sich Stockmann erstmals mit der Freilicht- und Landschaftsmalerei, die sich in seinen wenigen Ölgemälden von Landschaften und später der Dachauer Umgebung widerspiegeln.⁸ Auch schloss er wichtige Bekanntschaften mit verschiedenen Künstlern. So lernte er beispielsweise den Maler August Pfaltz kennen, der Stockmann für die Stadt Dachau und die dort ansässige Künstlerkolonie begeisterte. Der Osternberger Maler und Heimatforscher Hugo von Preen weckte Stockmanns volkskundliches Interesse.⁹

Im Jahr 1898 verlegte Stockmann schließlich seinen Lebensmittelpunkt nach Dachau.¹⁰ Er heiratete Carolin Wocher, die Tochter eines Aichacher Apothekers und baute sich seine eigene Villa, das sogenannte „Spatzenschlößl“¹¹.

Stockmanns eigentliche Haupttätigkeit war nicht die Malerei, sondern vielmehr die Illustration von Büchern und Zeitschriften. So war er beispielsweise seit 1897 ständiger Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter“ und der Zeitschrift „Jugend“. Neben diesen Illustrationen widmete er sich ebenfalls der Werbe- und Gebrauchsgraphik sowie Textbeiträgen, wie man sie beispielsweise in den Veröffentlichungen „Das grüne Haus“ (1924), „Kleinstadtzauber“ (1925) und „Das Blumengärtlein“ (1928) finden kann. Häufig wird in der Literatur an dieser Stelle ein Vergleich zu Carl Spitzweg, Wilhelm Busch oder Ludwig Richter gezogen.¹² Stockmanns Motive waren allerdings bei Weitem nicht so überspitzt wie bei Spitzweg, es ging ihm vielmehr um die Illusion einer *ruhigen, gemütlichen, schönen und heilen Welt*¹³. So kommt es, dass er immer wieder Land und Leute beobachtete und in kleinen Skizzen das kleinbürgerliche Leben festhielt.

Auch von Aichach gibt es im Stadtmuseum eine Reihe dieser kleinformatigen Bleistiftskizzen, die das belegen. Die Zeichnungen, die bekannte Aichacher Gebäude sowie ein Mädchen in Tracht zeigen, sind teilweise nicht größer als eine Postkarte. Sie stellen für Aichach typische Architektur dar und lassen vermuten, dass Stockmann bei Besuchen ab und an direkt vor Ort eine schnelle Skizze anfertigte.